

IGNATIUS VON LOYOLA UND DAS GESCHICHTLICHE WERDEN SEINER FRÖMMIGKEIT. Von Hugo Rahner S. J. (125 S.) Graz 1947, Anton Pustet.

Das Ziel dieses Buches steht im Dienst der Deutung jenes tiefen Wortes, das Papst Pius XII. in seinem Rundschreiben über den mystischen Leib Christi ausgesprochen hat: „Es genügt nicht, diesen mystischen Leib nur insoweit zu lieben, als er durch sein göttliches Haupt und seine himmlischen Glieder sich auszeichnet. Wir müssen ihm auch in der sterblichen Erscheinung unseres Fleisches unsere tatkräftige Liebe schenken.“ Darum greifen wir hier zunächst den Heiligen heraus, dessen Vollkommenheitsideal im innersten Wesen geformt wurde vom ‚Dienst in der Kirche‘, den heiligen Ignatius von Loyola. Alle Ergebnisse der hagiographischen Forschung, die auf den ersten Blick nur für die engere Ordensgeschichte der Gesellschaft Jesu von Belang zu sein scheinen, sollen hier in den Dienst des oben umschriebenen Zielsinns gestellt werden. Aber von dieser historischen Treue zum Kleinen aus wird sich dann erst unser Blick weiten können in die verborgenen und ungeheuren Lande der heimatlichen Geistesgeschichte, wo sich die Männer der Kirche, angefangen vom Ignatius der Urkirche, die Hände reichen. Sie geben von Geschlecht zu Geschlecht jene Treugesinnung weiter im Dienst der demütig irdischen Kirche, die gerade heute wieder dem von allen irdischen Phrasen grausam ernüchterten und dennoch sehnüchelig nach einer lebenformenden Größe verlangenden Menschen unserer Tage so nottut. (Aus dem Vorwort)

H. Rahner S. J.

Goethe-Bücher

KLEINE GOETHE-BIOGRAPHIE. Von Günther Müller. (304 S.) Bonn 1947, Universitätsverlag. M. 3.80 (Vergriffen)

Die „Kleine Goethe-Biographie“ kann als interessanter Versuch bezeichnet werden, das ganze Leben und Lebenswerk des Dichters und Naturforschers Goethe in gedrängtester Kürze und zeitlicher Reihenfolge nach einheitlichen, sachlichen Gesichtspunkten zu würdigen und einem gebildeten Leserkreis vor Augen zu führen. Als Einleitung zitiert der Verfasser lediglich die Worte Goethes in den „Maximen und Reflexionen“: „Vom eigentlich Produktiven ist niemand Herr, und sie müssen es alle nur so gewähren lassen.“

Damit ist die Einstellung zum „Problem“ Goethe gekennzeichnet und zugleich für die Leser der Wegweiser aufgerichtet, den sie nach Wunsch des Verfassers bei der Beurteilung seines Buches beachten sollen.

Diese Einstellung zum „Problem Goethe“ ist allerdings nicht eigentlich neu. Sie war schon zu Lebzeiten des Dichterfürsten für begeisterte Goethe-Verehrer in der Hauptsache maßgebend und hat dann besonders in der bekannten Gedächtnisrede des Weimarer Kanzlers von Müller ihren panegyrischen Ausdruck gefunden, da der Redner das Leben und Schaffen des Verstorbenen als „unkritisierbaren Naturprozeß“ bezeichnete, dem gegenüber jedes Bedenken ein für allemal verstummen müsse. In den folgenden Jahrzehnten hat dann eine lange Reihe von Goethe-Biographen sich zu ähnlichen Grundsätzen bei der Charakteristik des Altmeisters bekannt.

Damit soll nicht behauptet werden, daß Müller jede kritische Äußerung gegenüber Goethe grundsätzlich ablehnt. Trotz der von ihm zustimmend angeführten Stelle aus den „Maximen und Reflexionen“ hat der Biograph doch auch gelegentlich die mannigfachen Fehler, Schwächen und zeitweiligen sittlichen Verirrungen seines Helden nicht ganz übersehen, noch weniger sie als vorbildliche Großtaten des Genius bezeichnet. Katholische Leser werden es auch begrüßen, daß er wiederholt die vielen Beziehungen Goethes zu religiös gesinnten Bekannten und Freunden nicht nur flüchtig erwähnt, sondern ab und zu auch eingehender berücksichtigt (Fürstin Gallitzin, Boisseree, Rat Schlosser, die beiden Stolberg u. a.).

Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch auf die deutliche Ablehnung Müllers von unbegründet schroffen Worten und Temperamentsausbrüchen Goethes über katholische Anschauungen, Gebräuche und kirchliche Zeremonien, zumal über die Fronleichnamssfeier in Rom (S. 111), hingewiesen. Bedauern wird man dagegen das Fehlen einer klaren zusammenfassenden Charakteristik des religiösen und sittlichen Glaubensbekenntnisses des Dichters und Denkers Goethe.

A. Stockmann S. J.

GOETHE UND FRIEDERIKE. Versuch einer kritischen Schlußbetrachtung von Stephan Ley. (126 S.) Bonn 1947, Ludwig Röhrscheid. M. 6.50.

Stephan Ley hat mit seinem Versuch über das heißumstrittene Thema „Goethe und Friederike“ einen Beitrag zur „Sesenheimer Idylle“ geliefert, der den enthusiastischen